

GRENZÜBERSCHREITENDE GESELLSCHAFTSBEZIEHUNGEN IN DER REGION WEST-TRANSDANUBIEN

(Vorausgehende Auswertung der Angaben aus der
Bevölkerungsbefragung)

(Cross-border Social Cooperation
in the West-Transdanubian Region – A Preliminary Study Based
on the Results of the Residential Survey)

ZOLTÁN CSIZMADIA

Stichwörter:

*gesellschaftliche Integration grenzüberschreitende Zusammenarbeit Abwanderung lokale Bindung
Reisegepflogenheiten Sprachkenntnisse Vertrauen interpersonelle Verbindungen*

Bei dieser Studie handelt es sich um eine vorläufige Situationsanalyse. Deshalb wird auch in erster Linie nicht die Suche nach Erklärungen angestrebt, sondern die deskriptive Darstellung der wichtigsten gesellschaftlichen Aspekte der entlang der Grenze, auf der Ebene der Bevölkerung stattfindenden grenzüberschreitenden Kooperationen. Parallel dazu sollen auch für die spätere detaillierte Analyse die grundlegenden Anhaltspunkte und Richtungen geliefert werden. Es wurde in der Region noch nie eine themenspezifische Erhebung von dieser Größenordnung (1500 Personen) vorgenommen. Aus der vorläufigen Auswertung der Angaben wurde es erkenntlich, dass die gesellschaftlichen Tragsäulen, die bei der Integrierung der Region eine Rolle spielen nicht gleichmäßig stark sind, auf der Ebene der wahrhaftigen, funktionierenden und auch tatsächlich in Anspruch genommenen Kontakte stoßen wir nämlich auf ernsthafte Widersprüche. Diese können jedoch nur auf der Basis von komplexen interpretierenden Modellen in einer späteren Phase der Forschung qualifiziert werden.

Einführung

Die im Gesellschaftsleben der Region West-Transdanubien bzw. der Region Burgenland wahrnehmbaren Verknüpfungen zeigen sich aus der Perspektive der hier ansässigen Einwohner in zahlreichen Belangen des Lebens. Dieses Phänomen ist besonders in der grenznahen Zone – durch die Arbeit, das Einkaufen und den Tourismus – Teil des Alltagslebens geworden. Trotz dessen wurde bisher noch keine dahingehende systematische Untersuchung vorgenommen, ob wir im Alltag, im tagtäglichen Leben der Bevölkerung bereits von einem Integrationsprozess reden können oder nicht. Die Frage blieb bisher unbeantwortet, ob sich die Lebensräume bzw. die Lebensführung der Menschen auf den beiden Seiten der Grenze verknüpft bzw. etwas angeglichen haben, oder nicht. Ferner ob nebst der engeren Bande zwischen den diversen Organisationen und Institutionen, die in erster Linie aus Wirtschaftstätigkeiten und den Möglichkeiten zur gemeinsamen

Teilnahme an Förderprojekten resultieren, auch bei den gesellschaftlichen Prozessen derartige Tendenzen erkennbar sind. Falls die Antwort „ja“ lautet, in welchem Maß wird die Verknüpfung des Gesellschaftslebens der Bevölkerung des Grenzraumes über den Aufbau, die Betreibung und Ausdehnung der grenzüberschreitenden Beziehungen in weiterem Sinne realisiert? Wie sehen die Basisstrukturen der Kooperationen aus und überhaupt, durch welche Hintergrundfaktoren werden diese Vorgänge gefördert oder auch behindert?

Frühere einschlägige Arbeiten strebten in erster Linie die Aufzeichnung eines komplexen, allgemeinen Bildes an (Illés 1997; Rechnitzer 1990, 1999a; Ruttkay 1995; Tóth 1996), im Rahmen dessen zahlreiche Aspekte der historischen Vergangenheit, der Verknüpfungen auf wirtschaftlicher, gesellschaftlicher, zwischengemeindlicher, organisatorischer, institutioneller Ebene untersucht, ferner der Vergleich von primär demografischen und Wirtschaftsparametern der beiden Seiten der Grenzzone vorgenommen wurde. Einzelne Autoren gehen gesondert auf das Gewicht der „Städteregionen“ der Grenzzone (Wien–Preßburg–Győr–Sopron) bzw. die Rolle derer im Rahmen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit ein (Golobics 1995; Matheika 1992; Rechnitzer 1999b.) Von jenen Faktoren die sich im Hintergrund der Integration der Gesellschaftsprozesse befinden wurde vorzugsweise auf die zwischengemeindlichen, institutionellen Kooperationen eingegangen (primäre Bereiche: Unterricht, Sport, Kultur) (Döbrentey 1992; Híves 1992; Kőszegfalvi 1992), bzw. auf der Ebene der Bevölkerung auf den (Einkaufs-)Tourismus, die Auswirkungen der illegalen Beschäftigung, die grenznahe Lage als Lebensraum (Assoziationen, Perzeptionen, Vorteile, Nachteile, gesellschaftliche Verbindungen), bzw. die in den menschlichen Köpfen vorhandene Gebilde, mentale Karten (Anschauer 1995; Hardi 1999; Kovács–Váradi 1996; Nárai 1999; Rechnitzer 1999b) Wir besitzen also zahlreiche Vorkenntnisse über die meisten Integrationsfaktoren, es wurde in der Region jedoch bisher keine systematische repräsentative Bevölkerungsbefragung mit einer großen Anzahl von Elementen – die alle wesentlichen Komponenten berühren – erstellt.

In der derzeitigen Phase der Forschung, im Rahmen dieser Teilstudie werden auch nur jene vorausgehenden Resultate veröffentlicht, welche von deskriptivem Charakter sind und keine Grundlage zur Entschlüsselung und Darstellung von tiefer gehenden, kausalen Zusammenhängen liefern. Die Auswertung der Fragebögen aufgrund der gesellschaftlichen/demografischen Elemente, des grenznahen Status, der Relation Stadt-Land wird in einer späteren Phase erfolgen. Wir waren derzeit vom primären Ziel geleitet unter Inbetrachtung so vieler Aspekte als möglich ein allgemeines Bild zu zeichnen, das als eine Art empirischer Anhaltspunkt für weitere ausführliche Analysen gelten kann.

Methodische Belange

Die Befragung der Einwohnerschaft der Region über 18 Jahren mittels Fragebögen hat im Laufe von November-Dezember 2004 stattgefunden. Die ausgewählte Methode findet ihre Rechtfertigung nicht nur in der Größenordnung der Population

(es handelt sich um fast eine Million Menschen), sondern auch im niedrigen Durchforschungsgrad des Bereiches. Wir konnten nicht von den bereits festgelegten Forschungspfaden ausgehen und hatten auch nicht die Möglichkeit unsere Fragestellungen in einige bereits bewährte und früher getestete Richtungen anzulegen. Deshalb haben wir den Versuch unternommen, die in der Mikroumgebung ablaufende Prozesse mittels eines umfassenden, nahezu eine Stunde beanspruchenden Fragebogens kennen zu lernen und zwar mit besonderer Hinsicht auf jene Fragen, die auf beiden Seiten der Grenze aktuelle Aktivitäten, Gedanken, Attitüden in der Sprache der statistischen Kennzahlen abbilden (*Tabelle 1*).

TABELLE 1
Die wichtigsten Parameter der Erhebung
(The Features of the Questionnaire)

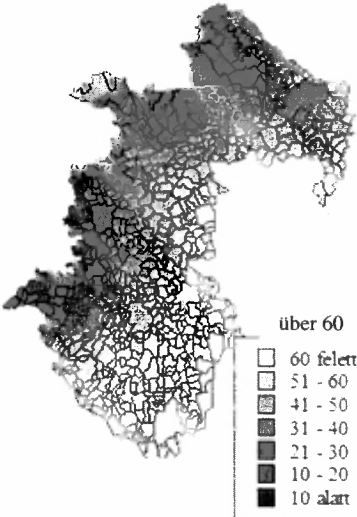
<i>Kriterien</i>	<i>Eigenschaften</i>
Größe der Auswahl	– 1498 Personen
Ort der Befragung	– Komitate Győr-Moson-Sopron, Vas und Zala
Methodik	– persönliche Befragung mittels Fragebogen
Frageprogramm	– erstellt von MTA RKK NYUTI und GfK
Zeitraum der Befragung	– 20.11.2004.–20.12.2004
Grundgesamtheit	– Bevölkerung von 18 Jahren oder älter der Komitate Győr-Moson-Sopron, Vas und Zala
Repräsentativität	– Siedlungsgröße, Geschlecht und Alter der Befragten
Verzerrung	– die (30 km) Zone entlang der Grenze ist in der Auswahl überrepräsentiert
Erhebungsauswahl	– Es erfolgte eine mehrstufige, geschichtete Zufallsauswahl. In der ersten Stufe wurde es bestimmt, wie viele Gemeinden im untersuchten Gebiet in die einzelnen Gruppen je nach Größe fallen, bzw. welcher Anteil der Bevölkerung aufgrund der Zoneneinteilung zu den einzelnen Zonen gehört. Aufgrund dessen wurde eine Matrix gebildet, mit Hilfe derer es bestimmt wurde wie viele Personen aus den einzelnen Siedlungen von diverser Größe aus den einzelnen Zonen befragt werden müssen. In der Folge haben wir die Siedlungen der festgelegten Größe und Zone in eine Liste aufgenommen und aus dieser wurde die vorausgehend bestimmte Anzahl an Siedlungen per Zufallsauswahl bestimmt.

Es ist auf die Problematik der Nähe der Grenze hinsichtlich der Region gesondert einzugehen. Betrachten wir die Nähe zum nächsten Grenzübergang als Grundlage (auf öffentlichen Strassen, in km), dann ist es sehr wohl ersichtlich (*Tabelle 1*), dass zwischen den einzelnen Komitaten hinsichtlich der Erreichbarkeit wesentliche Unterschiede vorliegen, und für einen bedeutenden Teil der Gemeinden im Komitat Zala der nächste Grenzübergang eine ganze Stunde entfernt liegt. Im Interesse

dessen, dass in der Zusammensetzung der Fragebögen das Gewicht der inhaltlichen Antworten richtig erscheint, haben wir das so genannte "Zonenprinzip" eingeführt. Dabei haben wir eine 30- bzw. eine 60-km-Zone gebildet und die Siedlungen der Region derart praktisch in 3 Gruppen unterteilt. Als grenznahe Gemeinden wurden jene innerhalb der 30 km Zone qualifiziert (bei der Kalkulation wurde die Entfernung vom nächsten österreichischen Grenzübergang auf öffentlichen Strassen, in Kilometern als Grundlage betrachtet), und diese wurden im Laufe der Erstellung des Fragenprogramms "willkürlich", in einem – über die tatsächliche Bevölkerungszahl hinausgehenden – Anteil (in einer Verteilung von 50–30–20%) erfasst, und zwar im Interesse dessen, dass die aus der Perspektive der Untersuchung als tatsächliche Zielpopulation geltenden Personen mit einer entsprechenden Anzahl an Elementen repräsentiert sind (Tabelle 2). So wurde sichergestellt, dass – falls wir der Grenzzone ein gesondertes Interesse widmen möchten – eine Auswahl von entsprechender Größe (mit mehr Elementen als in Wirklichkeit) zur Verfügung steht, die – den ursprünglichen Proportionen entsprechende – Struktur jedoch mittels Gewichtung jederzeit "wiederhergestellt" werden kann.

TABELLE 2

*Hintergrunddaten des Zonenprinzips, das bei der Erhebung angewandt wurde
(The Background Data of the Population and the Sample According
to the Zone-Principle)*

<i>Eigenheiten der Siedlungs- und Bevölkerungsstruktur der Region</i>	<i>Entfernung vom nahest gelegenen österreichischen Grenzübergang in km, auf öffentlichen Strassen (2004)</i>
<p>1) Die reale Häufigkeitsverteilung der Anzahl der Gemeinden je nach Zone</p> <ul style="list-style-type: none"> – Zone unter 30 km Entfernung: 176 Gemeinden, 19% – Zone 30–60 km: 299 Gemeinden, 33% – Zone über 60 km: 441 Gemeinden, 48% 	
<p>2) Die reale Häufigkeitsverteilung der Bevölkerungsgröße je nach Zone</p> <ul style="list-style-type: none"> – Zone unter 30 km Entfernung: 361.000 Personen, 36% – Zone 30–60 km: 460.000 Personen, 46% – Zone über 60 km: 182.000 Personen, 18% 	
<p>3) Das Zonenprinzip, das bei der Erhebungsauswahl angewandt wurde</p> <ul style="list-style-type: none"> – Zone unter 30 km Entfernung: 50% – Zone 30–60 km: 30% – Zone über 60 km: 20% 	

weniger als 10

Fragengruppen und Untersuchungssegmente

Der Ablauf der Analyse wird grundlegend von den festgelegten Themenbereichen bestimmt. Wir haben uns eine derart vielseitige Struktur bzw. Themenwelt vorgestellt, die einen weitest möglichen Einblick in die Zusammenhänge des Gesellschaftslebens der beiden Regionen, die Eigenheiten der interpersonellen Beziehungen, die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Aktivitäten (Arbeiten, Reisen), die Meinung über die österreichischen Gebiete und Menschen und alle jene lokalen, familiären und individuellen Faktoren (z. B. Sprachkenntnisse, gesellschaftliche Aktivitäten, Wissenstransfer, Nachahmung) gewährt, die auf der Mikroebene die Integration der Region fördern oder aber behindern können.

Die Fragen werden uns im Rahmen von zehn, markant abweichenden Blöcke detaillierte deskriptive und interpretierende Analysen ermöglichen:

- 1) An die Siedlung anknüpfende *Meinungen* – Bindung, Perspektiven, Zufriedenheit, Ansprüche, Abwanderung, usw.
- 2) *Vorstellungen über die grenznahe Position* (Vorteile-Nachteile)
- 3) *Meinungen, mentale Karten* über Österreich und die Österreicher
- 4) *Tourismus*, Reisegepflogenheiten, Urlaub in Österreich
- 5) *Arbeiten* – legal und illegal (Ergänzung des Fragebogens für Arbeitnehmer)
- 6) *Sprachkenntnisse*, die Rolle und Bedeutung der deutschen Sprache
- 7) *Wissenstransfer* zwischen den beiden Regionen, Austausch von Kenntnissen, “Kopieren” und “Nachahmung”, innovative Elemente im Rahmen der Bevölkerung
- 8) *Gesellschaftliche Aktivität*, Eingebettetheit, Vertrauen, Einholen von Informationen
- 9) *Zwischenmenschliche Beziehungen*, Merkmale der grenzüberschreitenden persönlichen und familiären Beziehungen – starke und schwache Bindungen in der Region
- 10) *Demographisch-gesellschaftliche Eigenheiten* der Region – regionale Gesellschaftsstruktur

Wir waren im Laufe der Zusammenstellung des Frageprogramms nicht nur durch die umfassende und vielfältige Situationsanalyse motiviert, sondern zusätzlich durch das Bestreben auch neue Hypothesen hinsichtlich bislang nur geringfügig analysierten gesellschaftlichen Terrains formulieren zu können. Im Rahmen der vorausgehenden Analyse berühren wir natürlich nicht alle Fragenblocks. In der gegenwärtigen Studie haben wir auf Elemente fokussiert, die innerhalb der einzelnen Themenbereiche größeres Interesse vermuten lassen, konkrete grenzüberschreitende Aspekte aufweisen und dem Leser ein allgemeines, als Anhaltspunkt dienendes Bild vermitteln. 1) Aus den, über die lokale Gesellschaft formulierten Meinungen haben wir die Möglichkeit der Umsiedelung nach Österreich in Abhängigkeit von der lokalen Bindung ausgewählt. 2) Hinsichtlich der, mit der Grenznahe zusammenhängenden Attitüden der Bevölkerung wurde es von uns untersucht, was für Vor-

Nachteile aus der Nähe von Österreich resultieren. 3) Auch die Rolle der geographischen Entfernungen ist nicht unbedeutend und ohne Reisen, ohne auch physikalisch realisierte tatsächliche Kontakte kann man nicht von Integration sprechen. Deshalb wurden die Gründe, die Frequenz und die Zeiträume der Ausreisen in die Analyse einbezogen. 4) Die Kommunikationsmöglichkeiten gelten auch als wichtige Bindeglieder, im Rahmen derer die Deutschkenntnisse eine spezifische Rolle spielen (Niveau der Sprachkenntnisse, Sprachprüfung, Sprachgebrauch, Vor- und Nachteile). 5) Die regionalen Eigenheiten der im allgemeinen als Gesellschaftskapital bekannten, auf den zwischenmenschlichen Beziehungen, dem Vertrauen basierenden individuellen und kollektiven Kraftquellen und die Qualität der grenzüberschreitenden persönlichen Kontaktnetzwerke werden über das allgemeine Vertrauensniveau und die Eigenheiten der starken und schwachen zwischenmenschlichen Kontakte charakterisiert.

Resultate der vorausgehenden Studie

Lokale Bindung – Fortzugsbereitschaft

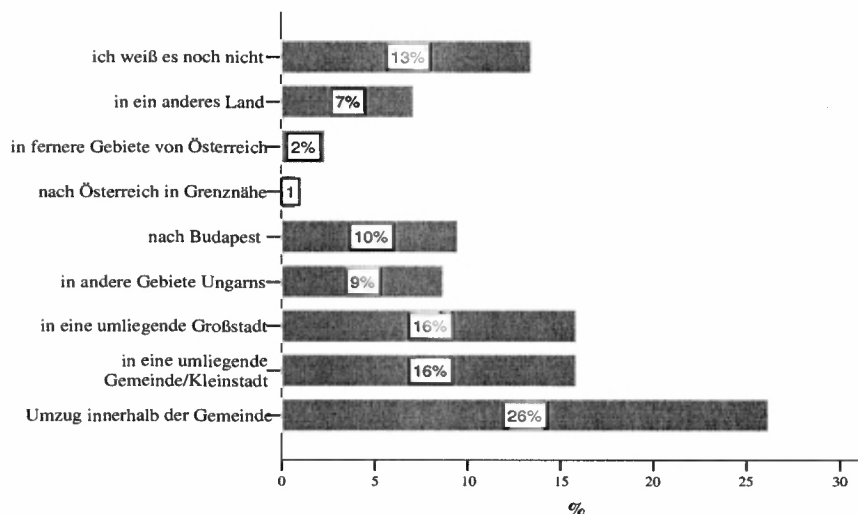
Die erste Frage war darauf gerichtet, wie hoch die Wahrscheinlichkeit dessen ist, dass die Einwohner der Regionen nach Österreich ziehen (in grenznahe oder sonstige, fernere Regionen.) Im Hintergrund des Phänomens spielen auch die Beurteilung des derzeitigen Wohnortes und zahlreiche sonstige individuelle Faktoren eine Rolle. Die in geographischem Sinne betrachtete Mobilitätsfähigkeit und -neigung der regionalen Bevölkerung, kann nicht als hoch angesehen werden (der bereits wohlbekannte makrogesellschaftliche Trend wird ordnungsgemäß reproduziert.) 60% der Befragten wohnen seit Geburt an in der gleichen Siedlung. Jene die später eingesiedelt sind, haben hierzu primär einen privaten, hauptsächlich familiären Grund genannt: meistens in Zusammenhang mit der Partnerwahl und der Eheschließung. Bessere Arbeitsmöglichkeiten, die Umgebung, ein günstigeres Dienstleistungsmilieu spielen dabei eine sekundäre Rolle. Es weist auch auf die geringe Größenordnung der räumlichen Mobilität der Bevölkerung hin, dass der Anteil derer, die innerhalb der kommenden 5 Jahre fortziehen werden lediglich 8% ausmacht. Jenes regionale Umfeld im Rahmen dessen wir die Wahrscheinlichkeit eines Umzugs nach Österreich darzustellen versuchten, weist hinsichtlich von Bevölkerungsbewegungen eine starke Rigidität auf. Nahezu zwei Drittel der Bevölkerung sind vollkommen ortsgebunden und weniger als ein Zehntel wird eventuell in den kommenden Jahren den Wohnsitz ändern. Mit Hilfe von *Abbildung 1* möchten wir die Umsiedlungsrichtungen dieser Gruppe von 8% darstellen, im Rahmen deren den Umzugsplänen ins Ausland und insbesondere nach Österreich eine besondere Aufmerksamkeit zu widmen ist.

Nahe zu 60% der Gruppe möchten innerhalb der eigenen Siedlung (26%) oder in umliegende andere Gemeinden bzw. eine Stadt ziehen, 10% ins Ausland und ebenfalls 10% in die Hauptstadt bzw. in weiter entfernte Gebiete des Landes. Das

Ausland und innerhalb dessen Österreich haben unter den Antworten nur einen zu vernachlässigenden Anteil ausgemacht. Von der Auswahl von 1500 Personen haben nur einige darüber berichtet, dass sie gerne in die grenznahe Region oder in eines der weiter gelegenen Bundesländer umziehen würden. Diese Antworten sind im Bewusstsein der bereits früher kennen gelernten geringen Mobilitätsrate und -attitüde nicht überraschend. Derartige Tendenzen werden in der Region auch in den kommenden Jahren nicht aufkommen, wie sie auch bisher als marginale Phänomene zu betrachten waren. Die "mobilen" Schichten suchen in erster Linie in den bereits wohl bekannten umgebenden städtischen, vorstädtischen oder ländlichen Zonen nach neuen Möglichkeiten.

ABBILDUNG 1.

Wohin möchten Sie in den kommenden fünf Jahren ziehen?
Where do you want to move in the next five years?



Quelle: Bevölkerungsbefragung 2004.

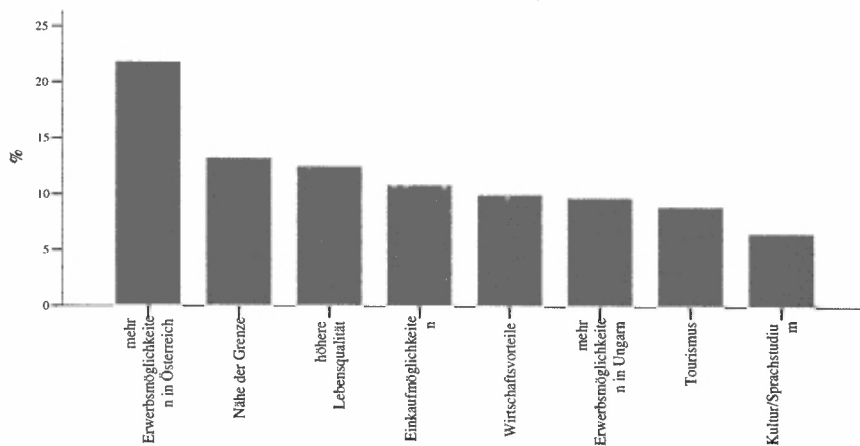
Vor- und Nachteile die aus der Nähe von Österreich resultieren

Die subjektive Meinungsstruktur der regionalen Bevölkerung wurde aus mehreren Aspekten erhoben und es wurde jenen Attitüden die hinsichtlich der Menschen und Siedlungen auf der anderen Seite der Grenze und überhaupt der burgenländischen Region formulierten werden vermehrte Aufmerksamkeit gewidmet. Parallel dazu wurde die Bevölkerung mit Hilfe einer experimentellen Frageserie auch dahingehend befragt, welche Vor- und Nachteile die Nähe der Grenze mit sich bringt. Natürlich kann dabei der Ausdruck "Nähe" für Einwohner der 30-km-Zone bzw. des östlichen Raumes vom Komitat Zala, oder jenen Menschen die in den von der österreichischen Grenze am weitesten entfernten Gemeinden vom Komitat Győr-Moson-Sopron leben nicht das Gleiche bedeuten. Trotzdem ist alles in allem

den Einwohnern der Region West-Transdanubien die Nähe der österreichischen Grenze, der “Grenze zum Westen“ bewusst, wodurch auch die Ausdehnung der Frageserie auf den gesamten Raum gerechtfertigt wird. Wir haben 20 Gesichtspunkte zusammengestellt, die in Form der einzelnen komplexen Fragen die meistmöglichen Faktoren umfasst, und zwar angefangen bei der Kriminalität bis zu den wirtschaftlichen, touristischen, kulturellen, ferner auf den Unterricht, den Arbeitsmarkt und die Lebensqualität bezogenen und sonstigen privaten Komponenten. In *Abbildung 2 und 3* kommen als Antwort “der größte Vorteil“ und der “größte Nachteil“ vor und zwar in Prozenten der Häufigkeit von Ja-Antworten.

ABBILDUNG 2

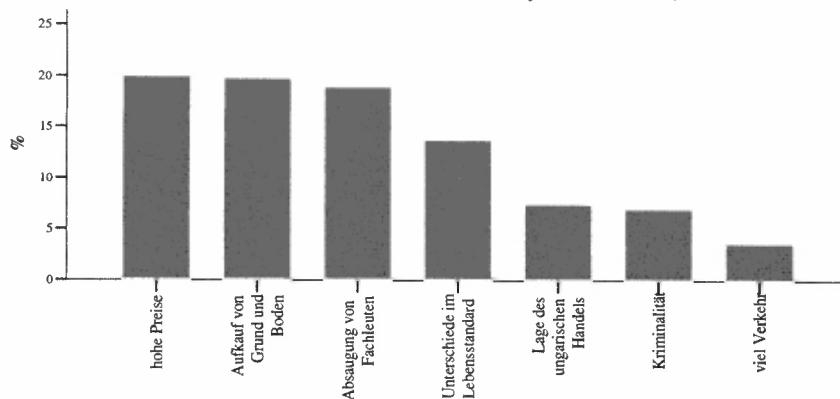
Worin liegt der größte Vorteil der aus der Nähe von Österreich resultiert?
(What is the Greatest Advantage of the Border?)



Quelle: Bevölkerungsbefragung 2004.

ABBILDUNG 3

Worin liegt der größte Nachteil der aus der Nähe von Österreich resultiert?
(What is the Greatest Drawback of the Border?)



Quelle: Bevölkerungsbefragung 2004.

Der größte Vorteil der aus der Nähe von Österreich resultiert wird aufgrund der Antworten der Bevölkerung in wirtschaftlichen, auf den Arbeitsmarkt und die Lebensqualitäts bezogenen Eigenheiten greifbar. Die Möglichkeit einer Erwerbstätigkeit in Österreich ist dabei eindeutig führend (von jedem Fünften wurde dies als der größte Vorteil angesehen.) Die Nähe der Grenze, das höhere Lebensniveau und die Einkaufsmöglichkeiten, die diversen wirtschaftlichen und unternehmerischen Vorteile kommen unter den Antworten ebenfalls oft vor (einzeln je 10–12%). Auch im Falle der in ähnlicher Struktur befragten nachteiligen Elemente haben sich die Antworten in den gleichen Dimensionen gehäuft, nur halt sinngemäß auf andere (gegensätzliche) Aspekte fokussierend. Aufgrund der Antworten der Einwohnerschaft können in erster Linie die höheren Verbrauchergreise, der Aufkauf des Grundeigentums und die Absaugung der Fachleute Probleme bereiten. Es sind auch weitere drei Argumente zu erwähnen, die zwar von ihrem Gewicht her von geringerer Bedeutung sind, aber trotzdem in neue Richtungen weisen. Die spektakulären Unterschiede im Lebensniveau können in der tagtäglichen Lebensführung störend wirken, die Positionen der ungarischen Händler kann sich durch die Nähe der Grenze und das vermehrte Interesse am österreichischen Angebot verschlechtern, und manche sind der Meinung dass sogar die Kriminalitätsrate mit der grenznahen Lage oder der Nähe der Grenze zusammenhängt. Der große Verkehr, die vielen Ausländer, die positive Diskriminierung der österreichischen Besucher wurden zu minimalen Prozentsätzen erwähnt, wobei dies primär nicht daraus resultiert, dass die Befragten an diese Faktoren überhaupt nicht gedacht haben, sondern eher daraus, dass diese nicht als prioritäre, einem "als erstes einfallende", auch in breiterem Rahmen vorhandene Probleme angesehen werden können.

Reisegepflogenheiten – Gesellschaftsdynamik

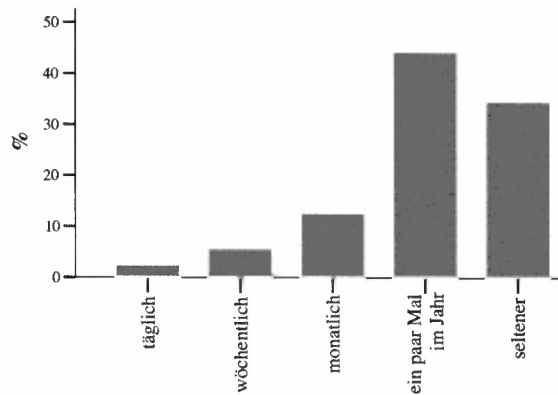
Der Aufbau und die Verstärkung jener Beziehungen, die das Wirtschafts-Gesellschafts- und kulturelle Leben der beiden Regionen verbindet, können nicht allein durch virtuelle Kontakte erfolgen. Die wahrhaftigen, persönlichen Treffen sind in organisatorischen, institutionellen und personellen Dimensionen gleichfalls unumgänglich. Natürlich kommen zahlreiche Formen von Treffen in Frage die der Integration förderlich sind. Im Rahmen der Bevölkerungsbefragung sind wir auf die üblichen Gründe, die Frequenz, den Zeitraum und die Ziele der Österreichreisen eingegangen, wobei im Rahmen der Parallelerhebungen die mit der Ausübung der Arbeit, den gemeinsamen Projektteilnahmen, den Kooperationen unter den Organisationen verbundene, auch physikalisch realisierten Kontakte kenne gelernt werden können. Unser primäres Ziel war es an die bekannten Trends, Richtungen und Parameter (z.B. Einkauf, Arbeit, primär kurze, höchstens auf einige Tage beschränkte Aufenthalte) auch die anknüpfenden Größenordnungen beifügen zu können.

Ein Viertel der Bevölkerung ist von diesem Segment der Untersuchung "ferngeblieben" da die Betroffenen noch nie in Österreich gewesen sind. Die Zusammensetzung der Reisemotive ist äußerst homogen (*Abbildung 4*) 60% der

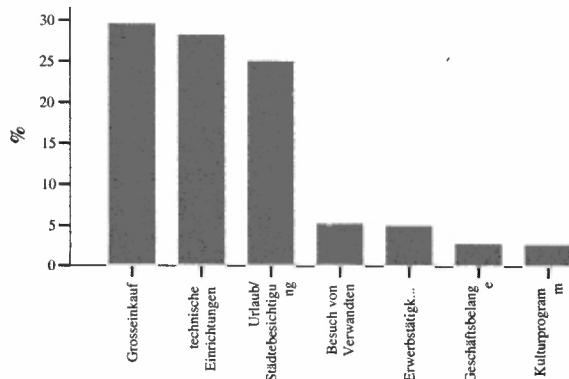
Befragten passieren die Grenze am häufigsten um etwas zu kaufen. Je die Hälfte dieser Gruppe pflegt "Grosseinkäufe" bzw. die Beschaffung von langfristigen Verbrauchsgütern in Österreich zu erledigen. Noch ein Argument ist in der Antwortstruktur herausragend: jeder Vierte hatte auch Urlaub und Städtebesichtigungen, also touristische Gründe angegeben. Besuche von Verwandten, Ausreise in Zusammenhang mit der Arbeit, geschäftliche Kontakte und Programme von kultureller Art sind nur in einem engen Segment, einzeln zu je 3–5% der Antworten vorgekommen.

ABBILDUNG 4
Frequenz und Motivationsbasis der Reisegepflogenheiten
(The Frequencies and the Motivation Basis of the Traveling Habits)

Wie oft fahren Sie nach Österreich?



Was ist (war) der häufigste Grund der Reisen?



Quelle: Bevölkerungsbefragung (2004)

Der Großteil der Einwohner kann nicht als regelmäßig reisend betrachtet werden, 80% von ihnen überschreitet die Grenze nur einige Male im Jahr, oder sogar noch seltener. 13% reisen monatlich aus, bzw. 8% jede Woche oder täglich. In späterer Folge wird durch die detaillierte Analyse dieser 8% bzw. 20% jener Personenkreis

identifizierbar, der durch seine intensiven, komplexen, eventuell auch durch ein multifaktorales Motivationssystem gesteuerten Reisegepflogenheiten zu potentiellen Bindegliedern zwischen den beiden Regionen werden können, und zwar auch in den gesellschaftlichen und sogar den geschäftlichen, bzw. wirtschaftlichen Bahnen. Unsere Beobachtungen werden auch von den Variablen bestätigt, die der Erfassung des in Österreich verbrachten Zeitraumes dienen. Ein Viertel der Befragten verbringt je Ausreise nur einige Stunden, bzw. die Hälfte höchstens einen Tag in Österreich. Dies ist wohl die Wirkung der im Rahmen der Motive kennen gelernten Einkaufstourismus, und mit der Pendlerei im Rahmen einer legalen oder illegalen Erwerbstätigkeit verbunden. Es ist auch aufgrund der vorläufigen Ergebnisse ersichtlich, dass das Phänomen der interregionalen Bevölkerungsbewegungen in späterer Folge auf der Basis von klar separierten Gruppen analysierbar werden kann und es lediglich eine engere Gruppe als Pendler, bzw. regelmäßige reisend angesehen werden, wobei die Grenze von der Mehrheit in unregelmäßigen Zeitabständen im Rahmen von kurzen Besuchen mit Kaufabsicht passiert wird.

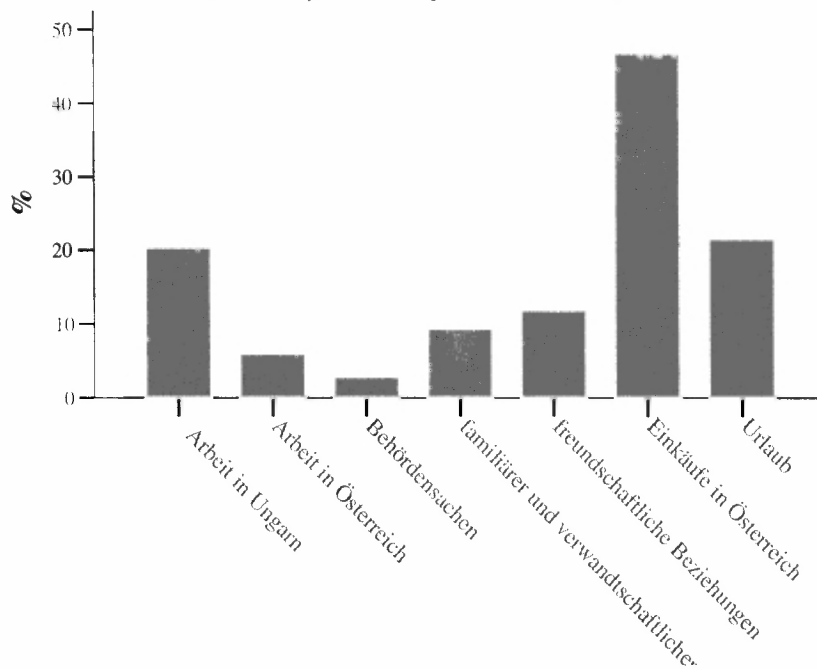
Kommunikationsgrundlagen – deutsche Sprachkenntnisse

Die erfolgreiche Integration der grenznahen Regionen ist ohne irgendeine gemeinsame Kommunikationsplattform nicht vorstellbar. Der, mit den Sprachkenntnissen verbundene Frageblock erstreckt sich nicht nur auf die Kenntnisse der deutschen Sprache, im Rahmen der gegenwärtigen Studie befassen wir uns jedoch ausschließlich damit, wobei (in Kenntnis des österreichischen Unterrichtssystems) auch die englischen Sprachkenntnisse einen wesentlichen Punkt jener Mechanismen darstellen, die der Kommunikation dienen.

30% der Bevölkerung spricht in irgendeinem Maß deutsch und 6% hat eine Sprachprüfung. Der Großteil berichtet leider nur über Basiskenntnisse (67%). Ein Fünftel der Deutschsprechenden hat eine Sprachprüfung, die meisten aber nur auf Grundstufe. Interessanterweise hat dem größeren Teil derer, die keinerlei Deutschkenntnisse haben diese Tatsache keinerlei Nachteile gebracht. Im Hintergrund können sich alternative Sprachkenntnisse verbergen oder aber der Mangel an Kontakten zu dem deutschsprachigen Milieu. (Wie gesagt war ein Viertel der Befragten noch nie in Österreich und ein bedeutender Teil der grenzüberschreitenden Mobilität ist nur auf Tages-Einkaufsfahrten beschränkt.) Es verleitet auch zum Nachdenken, dass es nur von 12% der Einwohner ohne Sprachkenntnisse erwähnt wurde, dass sie in naher Zukunft anfangen Deutsch zu lernen, es ist anzunehmen, dass sich manche eher für eine andere, besser konvertierbare Sprache entschieden haben. Nebst den wichtigsten Attributen und Meinungen haben wir die potentiellen Schauplätze, Situationen und die Frequenz des Sprachgebrauches auch ausführlich untersucht (*Abbildungen 5 und 6*).

ABBILDUNG 5

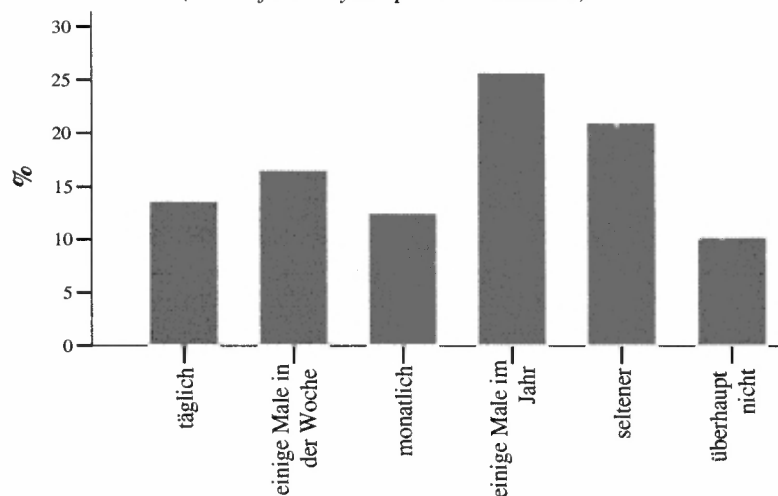
In welchen Situationen pflegen Sie deutsch zu sprechen?
(When do you use to speak in German?)



Quelle: Bevölkerungsbefragung 2004.

ABBILDUNG 6

Wie oft sprechen Sie deutsch?
(How often do you speak in German?)



Quelle: Bevölkerungsbefragung 2004.

Aus den bei den Reisegepflogenheiten beobachteten Motivationselementen resultierend ist es auch in diesem Falle eindeutig, dass jenes Kommunikationsumfeld, wo der deutsche Sprachgebrauch in Frage kommt sich im Rahmen der Einkäufe (40–45%) und dem Urlaub (20%) in Österreich manifestiert. Es wurde außerdem relativ zahlreich (ebenfalls von etwa 20% der Befragten) erwähnt, dass man die deutsche Sprache mit diverser Intensität im Laufe der, in Ungarn ausgeübten Erwerbstätigkeit anwenden müsse. Es existiert auch eine begrenzte Gruppe (10–15%), die noch weiter zu analysieren ist und deren Mitglieder auf österreichischen familiären, verwandtschaftlichen und freundschaftlichen Kontakten basierende Sprachkenntnisse besitzen. Aufgrund der Frequenz des Sprachgebrauches kann in groben Zügen gesagt werden, dass die Population sich in zwei Teile spaltet. 56% gebrauchen die Sprache entweder überhaupt nicht, oder nur einige Male im Jahr. Bei ihnen kann ein Zusammenhang zwischen der Intensität, dem Sprachniveau und ihrem Verhältnis zur anderen Seite der Grenze, bzw. generell zu Österreich angenommen werden. Im Gegensatz dazu sprechen 13% monatlich, 17% wöchentlich und 14% tagtäglich deutsch. Es wird eine Aufgabe der ausführlichen Hintergrundanalysen darstellen, die diversen Sprachgebrauchsgruppen zu separieren und zu vergleichen, damit es klar wird, in welchen Bereichen und im Falle welcher Gesellschaftsgruppen die Kenntnis und der frequentierte Gebrauch der deutschen und natürlich der englischen Sprache ernsthafte Vorteile bedeuten kann, wodurch die Einwohner, Institutionen und Organisationen einander näher gebracht werden können.

Vertrauen, zwischenmenschliche Beziehungen

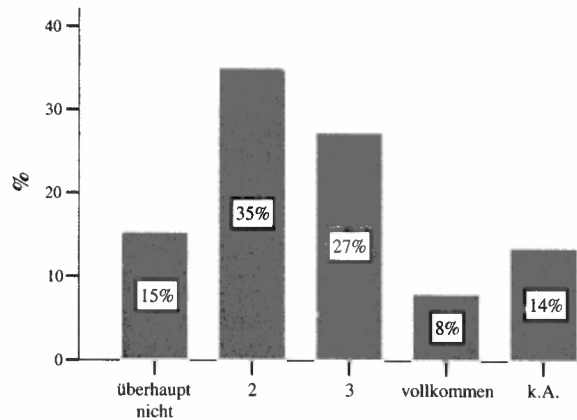
Die Serie von vorläufigen Angaben der Bevölkerungsbefragung wird mit der Darstellung einiger Grundeigenschaften der aus zwischenmenschlichen Kontakten aufgebauten Netzwerke und Beziehungssystemen abgeschlossen. Es werden einzelne regionale Aspekte des Gesellschaftskapitals behandelt, die sich in direktem Zusammenhang mit der grenznahen Lage befinden und auch österreichische Züge aufweisen. Vertrauen ist ein schwer greifbares Bindematerial unseres Alltages, welches die Kommunikation und Kooperation zwischen den Individuen, den Gruppen und den einzelnen Regionen fördert, fundiert und "schmiert". Deshalb ist das allgemeine Vertrauensniveau (*Abbildung 7*) ein zentraler Bereich, sozusagen eine Voraussetzung zur Stärkung der Verknüpfung der beiden Regionen.

Die Frageserie besteht aus 4 Komponenten, und zu beantworten ist, inwieweit der Antwortende den Menschen, den Fremden, den lokalen Einwohnern und den Österreichern im allgemein vertraut. Das aus anderen Studien bereits bekannte niedrige Vertrauensniveau das die ungarische Gesellschaft charakterisiert, hat sich hier auf die Fremden reduziert. 15% der Befragten konnten auf die ihnen als zu abstrakt vorkommende Frage gar nicht antworten. Mehr als zwei Drittel vertrauen Fremden jedoch eher nicht. Im Gegensatz dazu ist die Beurteilung der lokalen Einwohner und überraschenderweise auch der Österreicher viel besser. Was nun Menschen aus dem lokalen Lebensumfeld anbelangt, (also keine Bekannte, sondern

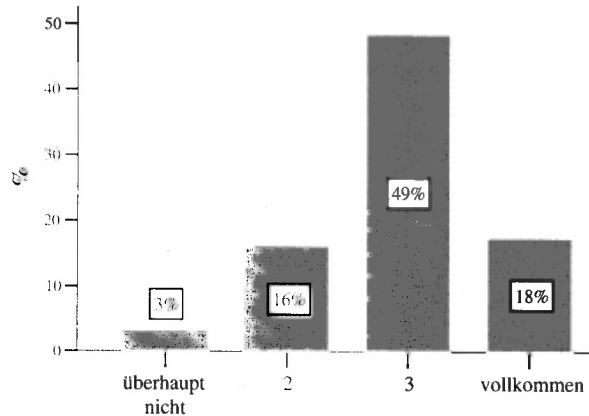
nur Leute die in der Umgebung leben) antworteten 85% dass sie ihnen eher vertrauen, und 35% vertraut ihnen vollkommen. Auch bei der zweiten Frage wiederholt sich eine ähnliche Antwortstruktur, wobei das Vertrauen in die Österreicher etwas niedriger ist, aber trotzdem immer noch überraschend hoch. Im Hintergrund der Antworten können auch schon gewisse subjektive Verzerrungsfaktoren vorliegen, aber die Resultate können nicht vollständig auf dieses Phänomen zurückgeführt werden. Verlassen wir das lokale Lebensumfeld oder gelangen neue Akteure dahin, so ist das Vertrauen in unserer Region greifbar niedrig. Gleichzeitig geht die Beurteilung der Österreicher überraschend positiv aus.

ABBILDUNG 7
Vertrauen
(Trust)

Wie vertrauenswürdig sie Fremde?



Wie vertrauenswürdig sind Österreicher?

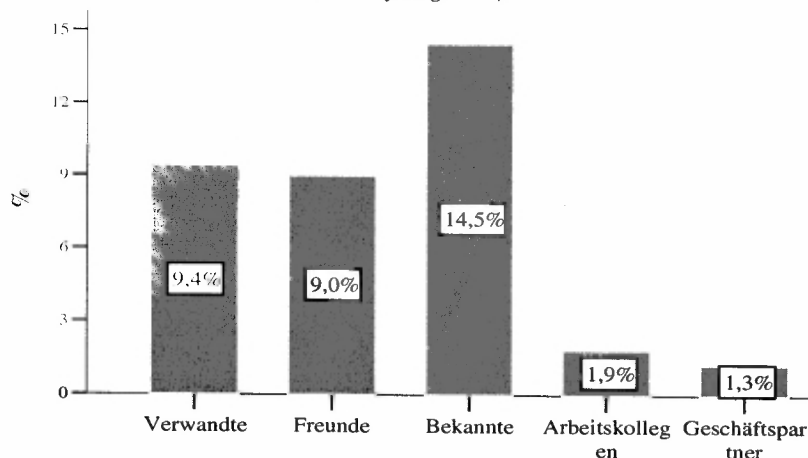


Quelle: Bevölkerungsbefragung 2004.

Es gibt zahlreiche Möglichkeiten zur Erfassung des Netzwerkes an zwischenmenschlichen Verbindungen. Die ausführliche Auswertung der Bevölkerungsbefragung wird eine Möglichkeit zu vielseitigen Analysen bereiten, im Rahmen derer wir auch auf die Partizipation, diverse Formen der gesellschaftlichen Aktivitäten und sonstige Eigenheiten der starken und schwachen Bindungen eingehen werden, also auf zahlreiche Charakteristika des individuellen und auf kollektiver Basis greifbaren Beziehungskapitals. In den meisten Fällen können auch die grenzüberschreitenden Verbindungen identifiziert werden. Im Rahmen der gegenwärtigen Studie befassen wir uns nur mit der Anzahl und der Richtungen der österreichischen Kontakte die uns dabei behilflich sein können die Bedeutung der grenzüberschreitenden interpersonellen Beziehungen entlang einiger grundlegender Eigenschaften zu bewerten.

Wir haben Antworten auf jene Frage gesucht, welche Art von österreichischen Kontakten denn die Einwohner der Region haben und mit wie vielen Personen sie ungefähr Kontakt halten. Die Ergebnisse sind nicht besonders ermutigend. Drei Viertel der Befragten kennen niemanden von der anderen Seite der Grenze. Aus dieser Hinsicht konnten sie in diesem Bereich nicht über persönliche Erfahrungen berichten. Die Qualifizierung der Resultate ist in dieser Phase der Forschung noch nicht möglich und mangels an Vergleichsanalysen sind diese lediglich als Situationsindikatoren anzusehen, aber auch bei diesem einfachen Index sind die Spuren der jahrzehntelangen Isolation zu spüren. Durchschnittlich können wir von zwei Erwähnungen ausgehen, die Verteilung der Antworten ist aber sehr extrem. Bei zwei Drittel der Befragten bedeutet dies höchstens 2–5 Verwandte, Freunde, Arbeitskollegen oder Bekannte über der Grenze. Es gab jedoch auch Antwortgebende, die wahrscheinlich wegen ihrer Erwerbstätigkeit in Österreich die Anzahl der hiesigen Bekannten auf 130 geschätzt hatten. Es ist bereits in der derzeitigen Phase der Studie erkenntlich, dass die Mehrheit keine privaten grenzüberschreitenden Kontakte hat oder aber nur zu wenigen Personen. Nur ein enger Personenkreis hat – wahrscheinlich – wegen engeren Banden bzw. Aktivitäten in der Vergangenheit einen ausgedehnten Bekanntenkreis. 10-15% der regionalen Bevölkerung berichtet über 18 hat Verwandte, Freunde oder Bekannte in Österreich (*Abbildung 8*). Beziehungen auf Arbeits- und geschäftlicher Basis kommen nur äußerst selten vor (2% bzw. 1%) Innerhalb der engeren Teilauswahl jener die Beziehungen haben sind die Proportionen natürlich besser, der Trend ist aber gleich. Von 10 Personen haben 6 Bekannte und 4 Verwandte oder Freunde, und von einem von 10 leben Arbeitskollegen oder Geschäftspartner in Österreich. Auch in diesem Falle fällt es schwer die Angaben zu qualifizieren.

ABBILDUNG 8
Haben Sie in Österreich...
(Have you got...?)



Quelle: Bevölkerungsbefragung 2004.

Uns interessierte auch, inwiefern das Beziehungssystem jener 25% die irgendwelche Kontakte angegeben hatten multiplex ist. Anders formuliert: ob im Falle von egozentrischen Verbindungssystemen komplexe Netzwerke von mehreren Komponenten als charakteristisch angesehen werden können (Tabelle 3). Die Frage kann grundlegend mit "nein" beantwortet werden. Von den 353 Personen hatten 229 (64%) nur einen Bereich der österreichischen Beziehungen erwähnt. Mit Hinsicht auf die Größe der Bevölkerungsauswahl wird es in Zukunft sinnvoll sein, diese begrenzte Gruppe (von etwa 50 Personen), in der gleich 3-4 Beziehungsarten angegeben wurden auch näher zu untersuchen.

TABELLE 3

Wie viele Arten* von Verbindungen haben Sie über der Grenze?
(How many contacts do you have in the other side of the border?)

Wie viele Arten von Verbindungen haben Sie?	Häufigkeit	Häufigkeit in %	Kumulierte Häufigkeit in %
1	229	64	65
2	70	20	85
3	46	13	98
4	7	2	99
5	1	1	100
Zusammen	353	100	

*Wir meinten die Typen nach Abbildung 8, wobei der Wert 5 bedeutet, dass der Antwortende in allen fünf Bereichen mindestens je einen Kontakt erwähnt hat.

Quelle: Bevölkerungsbefragung 2004.

Die wichtigsten Resultate der vorläufigen Studie, Zukunftsrichtungen

Es wird auch durch die vorläufige Auswertung der Bevölkerungsbefragung greifbar, dass die gemeinsame und aufeinander bezogene Analyse der auf mehrere Plattformen aufbauende Problemkomplexe bei der Umformung des bisherigen Bildes über die Region und deren grenzüberschreitenden Verbindungen eine fruchtbare Rolle spielen kann. In der gegenwärtigen Phase der Analyse wäre es nicht zweckmäßig bereits Konsequenzen zu ziehen, es ist jedoch schon an diesem Punkt klar geworden, dass hinsichtlich jener Elemente die eine Rolle in der Integration der Region spielen große Widersprüche, Unterschiede und Missverhältnisse auffindbar sind. Es hat sich aufgrund der deskriptiven statistischen Angaben auch klar abgezeichnet, dass bei den einzelnen grenzüberschreitenden Themenbereichen immer jene Gruppen bzw. Schichten zu identifizieren sein werden (im allgemeinen eine engere Auswahl), deren Antworten die Essenz des Problembereiches tragen, es ist nämlich oft so, dass der größere Teil der Bevölkerung in Form eines gut abgrenzbaren homogenen Blocks von diesen Themenbereichen nicht ernsthaft betroffen ist. Im Rahmen der ausführlichen Auswertung der Studienangaben ist also nicht nur die Analyse und Erklärung der einzelnen Phänomene, Prozesse und kausalen Zusammenhänge in Abhängigkeit der gesellschaftlichen, demografischen und räumlichen Variablen anzustreben, sondern – in Abhängigkeit vom Themenbereich – auch jene engeren Bevölkerungsgruppen klar abzugrenzen und zu typisieren, deren Verhalten und Denkweise vom Durchschnitt stark abweichend ist und uns helfen kann Zusammenhänge bzw. deren Inhalte, Tragflächen und Akteure zu erkennen, die einen maßgeblichen Einfluss auf die Verflechtung der alltäglichen Lebensführung der beiden Regionen haben.

Literatur

- Anschauer, W. (1995) Határon átnyúló magatartás és a határhelyzet tudatossága az osztrák-magyar határ térségében. (Grenzüberschreitende Verhaltensweisen und das Bewusstsein um die Grenzlage im österreichisch-ungarischen Grenzraum) – *Tér és Társadalom*. 3–4. 157–159. o.
- Dobrentey Gy. (1992) A sport és a kulturális események hozzájárulása egymás jobb megértéséhez. (Der Beitrag von Sport- und Kulturveranstaltungen zum besseren Verständnis von einander) – Forray R. K.–Pribersky A. (szerk.) *A határmenti együttműködés és az oktatás*. Oktatókutató Intézet, Budapest. 91–93. o.
- Golobics P. (1995) A határ menti térségek városainak szerepe a regionális együttműködésben. (Rolle der in den Grenzräumen liegenden Städte in der regionalen Kooperation) – *Közlemények a JPTE Általános Társadalom-földrajzi és Urbanisztikai Tanszékéről*. 3. JPTE, Pécs.
- Hardi T. (1999) A határ és az ember – Az osztrák-magyar határ mentén élők képe a határról és a másik oldalról. (Die Grenze und der Mensch – Die Vorstellungen der Bevölkerung vom österreichisch-ungarischen Grenzraum über die Grenze und die andere Seite) – Nárai M.–Rechnitzer J. (szerk.) *Elválaszt és összeköt – A határ*. MTA RKK, Pécs–Győr. 159–191. o.
- Híves T. (1992) A határmenti térségek iskolázottsági és társadalmi szerkezete. (Schulbildungs- und Gesellschaftsstruktur der Grenzräume) – Forray R. K.–Pribersky A. (szerk.) *A határmenti együttműködés és az oktatás*. Oktatókutató Intézet, Budapest. 102–105. o.
- Illés I. (1997) A regionális együttműködés feltételei Közép-Kelet Európában. (Voraussetzung der regionalen Kooperation in Mittel-Osteuropa) – *Tér és Társadalom*. 2. 17–28. o.

- Kovács K.–Váradi M. M. (1996) Karöltve. A regionális együttműködés esélyei a Bécs–Győr–Pozsony háromszögben. (Arm in Arm. Chancen der regionalen Zusammenarbeit im Dreieck Wien–Győr–Preßburg) – *Műhely*. 3. 60–68. o.
- Közsegfalvi Gy. (1992) A határmenti együttműködés lehetőségei, feltételei. (Möglichkeiten und Voraussetzungen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit) – Forray R. K.–Pribersky A. (szerk.) *A határmenti együttműködés és az oktatás*. Oktatókutató Intézet, Budapest. 109–113. o.
- Matheika M. (1992) A határmenti városok központi szerepkörének alakulása és az erre ható tényezők rövid elemzése. (Kurze Analyse zur Gestaltung der zentralen Rolle von grenznahen Städten und auf diese einwirkende Faktoren) – Forray R. K.–Pribersky A. (szerk.) *A határmenti együttműködés és az oktatás*. Oktatókutató Intézet, Budapest. 135–140. o.
- Nárai M. (1999) A határ mente, mint élettér – A határmentiség jelentősége az emberek életében. – (Grenzraum als Lebensraum – Die Bedeutung der Nähe der Grenze im Leben der Menschen) Nárai M.–Rechnitzer J. (szerk.) *Elválaszt és összeköt – A határ*. MTA RKK, Pécs–Győr. 129–159. o.
- Rechnitzer J. (szerk.) (1990) *Nyitott határ*. (Offene Grenze) MTA RKK Nyugat-magyarországi Tudományos Intézet, Győr.
- Rechnitzer J. (1999a) A határ menti együttműködések Európában és Magyarországon. (Kooperationen entlang diverser Grenzen in Europa und Ungarn) – Nárai M.–Rechnitzer J. (szerk.) *Elválaszt és összeköt – A határ*. MTA RKK, Pécs–Győr. 9–73. o.
- Rechnitzer J. (1999b) Az osztrák-magyar határ menti együttműködés a kilencvenes években. (Grenzüberschreitende Kooperation im österreichisch-ungarischen Grenzraum in den neunziger Jahren) – Nárai M.–Rechnitzer J. (szerk.) *Elválaszt és összeköt – A határ*. MTA RKK, Pécs–Győr. 73–129. o.
- Rutkay É. (1995) Határok, határmentiség, regionális politika. (Grenzen, Grenzraum, Regionalpolitik) – *Comitatus*. December. 23–35. o.
- Tóth J. (1996) A Kárpát-medence és a nemzetközi regionális együttműködés. (Das Karpatenbecken und die internationale regionale Zusammenarbeit) – Pál Á.–Szónokyné Ancsin G. (szerk.) *Határon innen – Határon túl*. Nemzetközi Földrajzi Tudományos Konferencia. JATE, Szeged. 299–306. o.

CROSS-BORDER SOCIAL COOPERATION IN THE WEST-TRANSDANUBIAN REGION – A PRELIMINARY STUDY BASED ON THE RESULTS OF THE RESIDENTIAL SURVEY

ZOLTÁN CSIZMADIA

This is a preliminary study. Substantially it does not try to find reliable explanations at this stage of the research process. Rather we will use descriptive statistics to portray the basic social aspects of the cross-border cooperation. In addition the empirical findings can help us to build up the basis and the guidelines of the more sophisticated interpretations. This is the first residential survey in this special topic in the region with a sufficient sample size (1500 person). The main consequence of the analysis is that the stability of the pillars of the social integration process in the Austrian - Hungarian border zone is not equally well-grounded. We have found significant discrepancies in the field of the real, operable, and “be-in-use” social connections, interpersonal relations, cross-border dynamics (like traveling, flow of labor). But this processes and features can be able to evaluate only in the next stage of then research, where we will use comparative and causal models not just simple descriptive statistics to explain the background factors.